

## Gegengift - Gegenkraft - Gegenkopf

von Walter Zimmermann

Als ich 1973/74 des öfteren nach Amerika aufbrach, um Köln zu entfliehen, fand ich dort unter vielen anderen Komponisten, die ich besuchte, Morton Feldman in seinem Appartement in Buffalo, ein Messinggitter seines Kamins polierend und mich warten lassend. Schließlich fand ich mich auf einem „shaker“, einem Kinderstuhl wieder und wartete auf ihn, bis er sich bequem in den Sessel niederließ mit seinen glatt zurückgekämmten Haaren, und ein wenig von oben herab, aber bald sehr vertraulich erzählte über seine Zeit in den fünfziger Jahren, in denen er mit John Cage, Christian Wolff und Earle Brown bestimmend für die neue New Yorker Musikszene geworden war.

Als ich nun dieses Buch „Desert Plants“ herausgab und es Jahre später immer nochmal durchblätterte, schien mir Morton Feldman für mich persönlich doch der wichtigste all der Leute zu sein, die ich getroffen habe. Seine so unaggressive Haltung der Musik gegenüber schien mir ein Gegengift zu dem ganzen Expressionismus europäischer Provenienz zu sein, und so verfestigte sich der Gedanke, ihn weiter in meinem Bewusstsein zu verankern, ihn als Halt, geistigen Mentor durchzubilden, um eine Gegenkraft zu bekommen für die Musik, die um mich herum war.

Ich lud ihn schließlich 1980 zum ersten Mal ins Beginner Studio ein, in dem er selbst mit Eberhard Blum und Jan Williams ein Stück für drei Instrumente<sup>1</sup> auf meinem alten Steinway spielte, den er vom Publikum wegrückte, so daß man nicht sah, wie er die Noten auf den Tasten suchte, extrem kurzsichtig, sich noch mit Bleistift eini-ge Noten auf die weißen Tasten malte<sup>2</sup>, schließlich im Taxi wieder verschwand. Und 1982 kam das Kronos Quartet mit dem ersten langen, eineinhalbstündigen Streichquartett, im Aufzug unten im ersten Stock sich umziehend in blinkenden, blitzenden roten Kostümen auftretend, um Feldman eineinhalb Stunden lang vor stillem, staunendem Publikum vorzutragen.<sup>3</sup> Die Serie der langen Stücke faszinierte mich, und so brachte ich 1984 an drei hintereinander folgenden Tagen diese neuen Stücke, darunter auch eine Uraufführung, das Klaviertrio, in langen Seancen zu Gehör.<sup>3</sup> Anschließend verbreitete sich seine Musik auch bis Darmstadt. Und Feldman wurde in Darmstadt zu einem wichtigen Gegenkopf der dort herrschenden Ästhetik, die von Ferneyhough vertreten wurde.

Was ist nun bei Morton Feldman für mich wichtig? Er hat am konsequentesten das formuliert, was all die andere Musik, die in der Nachkriegszeit für Deutschland charakteristisch war, aussparte. Im Grunde genommen wurde der Subjektbegriff von ihm

neu bestimmt: das expressive Sich-Ausleben. Das heißt auch, dem Verwalten, dem Unterdrücken, dem Beherrschen der Klänge setzte er das Zulassen entgegen, dem Klang den eigenen Atem geben, die Dauer, die er braucht, was auch schließlich das Ritual des Hörens angriff, das Hören ablöste. Ein Hören, das sich etwas sagen läßt, das sich etwas aufoktroyieren läßt, etwas Programmatisches, etwas Domestizierendes, dieses Hören hat er durch seine Klangteppiche oder Klangleinwände entkräftet, und an Stelle dessen trat das Hören, das nun selbst aktiv wird, den Klang erforscht, sich Zeit nehmen kann, die verschiedenen Konstellationen und Kristallisationen, die Klänge an sich, durch Zulassen zu erforschen. So wurde er für mich einfach wichtig als ein anderer Magnet, um meine Dinge, die, wie ich denke, auch so anders sind, tun zu können, und dafür danke ich ihm. Ich kann es nicht fassen, daß er gestorben ist, aber es war irgendwo angekündigt in seinen



In Darmstadt analysierte Walter Zimmermann 1984 Feldmans 1. Streichquartett  
Bild: Peter Hönig

letzten Stücken, die sich zunehmend ausdünnen. Auch war ein Stück Heroik sicher drin in diesem Leben, das sich so auch verschleuderte und bis zum letzten doch, glaube ich, von einem Kampf um seine Ästhetik bestimmt war. Er ist hier überhaupt nicht ins Bewusstsein getreten, man hat sich seiner eher erwehrt. Man spürte doch unterschwellig seine ikonoklastische

Kraft. Vielleicht bewirkt der Tod nun, daß die Waffen gestreckt werden.

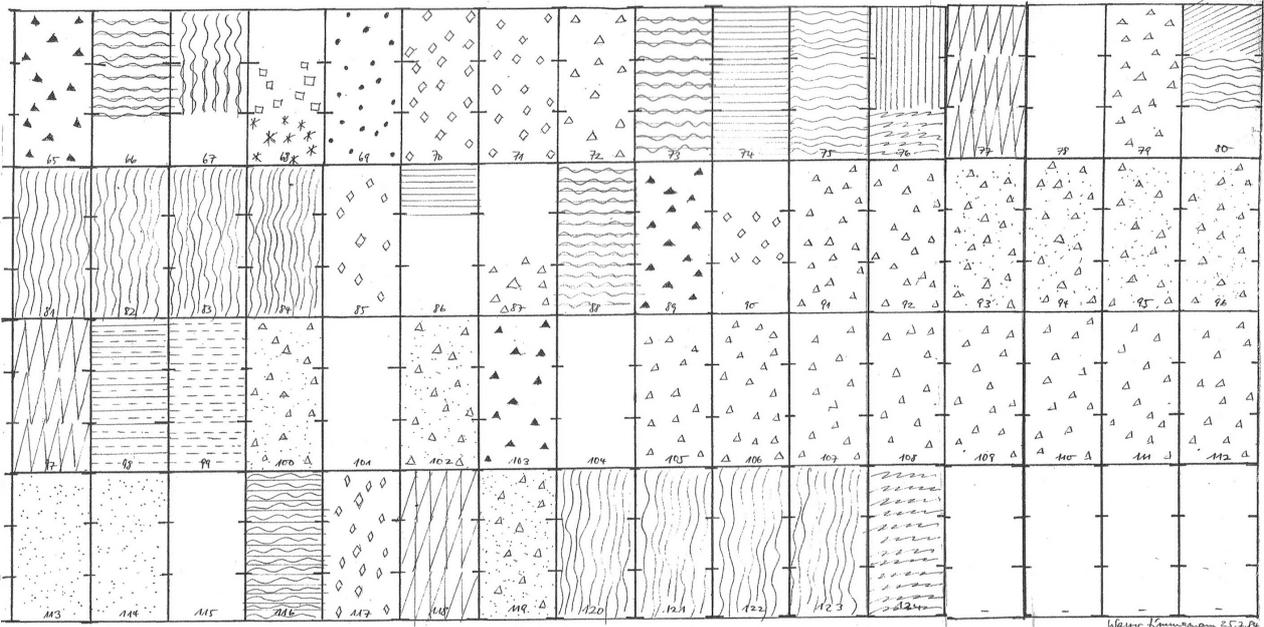
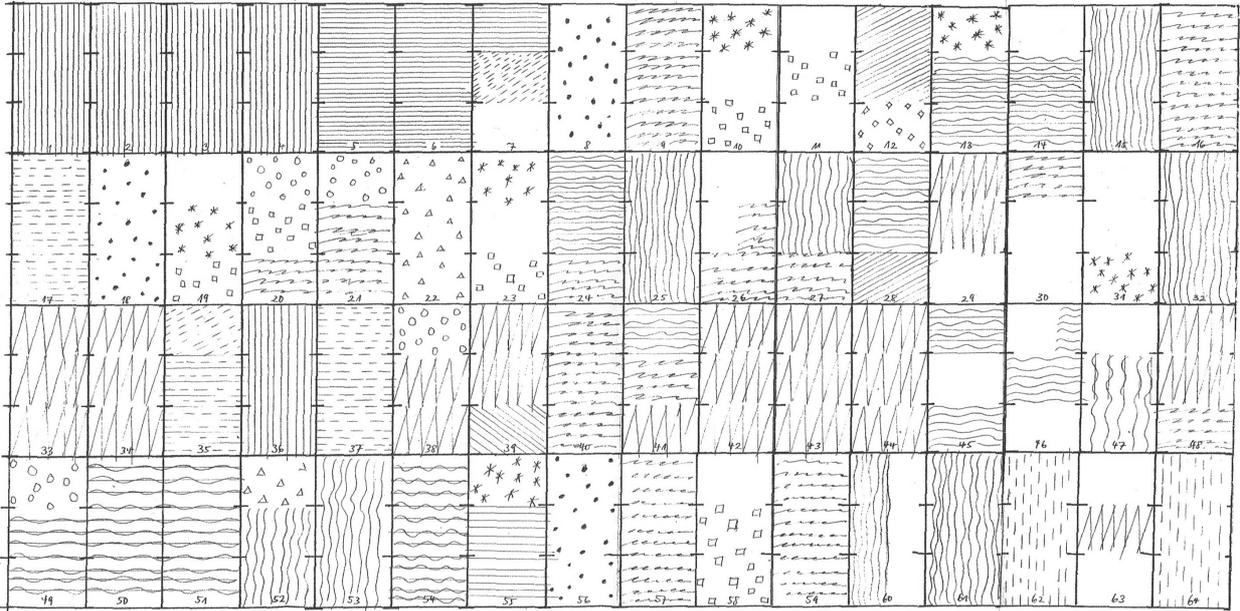
Köln, 9. September 1987 (im Rundfunkstudio)

<sup>1</sup> „Why patterns?“

<sup>2</sup> Ein dokumentarischer Mitschnitt existiert im Archiv des Deutschlandfunk Köln.

<sup>3</sup> Ein dokumentarischer Mitschnitt existiert im Archiv des Westdeutschen Rundfunk Köln.

MORTON FELDMAN J.L. STRECHQUARTETT (1983) "MUSIER TAPPICH"



Walter Krummholz 25.7.88